

*Liebe Mitglieder und Interessierte,
die ersten vorsichtigen Lockerungen sind jetzt möglich, die Impfungen greifen, das Virus lässt sich eindämmen. In das erleichterte Aufatmen mischt sich die unsichere Frage, wie es jetzt weitergehen kann? Die Suche nach neuen Perspektiven beginnt, nicht nur weil der Wahlkampf vor der Tür steht. Perspektiven für Berlin, aber besonders auch für Reinickendorf als großstädtischem Randbezirk und für unseren Stadtteil Hermsdorf sind unser Thema in diesem Info-Brief. Und wir blicken zurück auf unsere Stolperstein-Aktion am 8. Mai, die in diesem Jahr coronabedingt nur in kleinen Gruppen zu zweit oder dritt stattfinden konnte. Viele weitere Informationen auch auf unserer Homepage spd-in-hermsdorf.de.*

*Mit sozialdemokratischen Grüßen
Euer/Ihr Abteilungsvorstand*

Im Gespräch mit Kai Kottenstede

Zur Person: Dr. Kai Kottenstede ist unser Kandidat für das Abgeordnetenhaus in Frohnau, Hermsdorf und der Freien Scholle.

Die Pandemie geht zu Ende, wir freuen uns über erste Lockerungen und Öffnungen. Aber wie sind die Geschäfte und Restaurants im Wahlkreis durch den Lock-down gekommen?

Aus meinen Gesprächen weiß ich, dass einige wirklich mit dem Rücken an der Wand stehen. Die Gespräche, die Sandra Türk von der SPD Hermsdorf mit Einzelhändlern geführt hat, bestätigen das. Dabei sind es gerade die Einzelhändler hier, die die Idee einer Stadt der kurzen Wege ermöglichen. Wir haben das hier, das müssen wir mit aller Kraft erhalten. Das wird nur gemeinsam gehen mit den Betrieben und der Wirtschaft.

Beim Thema Wirtschaftsförderung denken viele nicht als erstes an die SPD – für dich ist das ein Schwerpunkt?



Ja, genau: Ich sehe in Berlin noch Potential, mehr zu machen, um Unternehmen – gerade kleinere – zu unterstützen. Das ist wichtig, um eine gesunde Struktur zu erhalten, ganz besonders in den Außenbezirken. Wir dürfen nicht nur tun, was unbedingt nötig ist – zum Beispiel jetzt, um die Schäden durch die Pandemie aufzufangen – sondern wir müssen alles tun, was möglich ist, um das Potenzial unseres Bezirks

in den nächsten zehn Jahren zu erschließen. Die Verwaltung sollte ihren Spielraum für pragmatische Lösungen stärker nutzen.

Wie kann das konkret aussehen?

So banal das klingt: Erstmal zusammensetzen und sprechen. Das passiert noch viel zu wenig. Aber ich frage mich schon, warum es kein Straßenfest auf der Heinesestraße gibt, auch gerade als Aktion, um auf die Einkaufsmöglichkeiten hinzuweisen. Aber auch die Frage, wie die vom Verkehr überlastete Heinesestraße aussehen kann, so dass sie wieder attraktiver wird, muss mit allen zusammen diskutiert werden. So bleiben kann es jedenfalls nicht. Wir brauchen ein Leitbild, das zeigt, dass Reinickendorf mehr als nur ein Außenbezirk von der Größe einer Großstadt ist. Das muss ein gemeinsamer Weg mit den verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft sein.

Wie sieht deine persönliche Zukunftsvision für deinen Wahlkreis und für Reinickendorf aus?

Ich sehe Ortsteile, die – auch dank ihrer eigenen Kraft – als gelungene Beispiele



für autarke und doch eingebundene Vororte von Berlin gelten. Ich sehe vor meinem inneren Auge starke Ortsteilzentren, die nicht nur alles bieten, was wir für den täglichen Bedarf brauchen, sondern auch lebendige Orte sind, an denen wir uns gerne aufhalten. Ortsteilzentren, die auch den einen oder die andere aus der Umgebung anlocken, weil es einfach schön ist. Ich sehe Co-Working-Spaces, vielleicht sogar staatlich gefördert, in denen Reinickendorfer an einigen Tagen in der Woche arbeiten, statt in die Stadt zum Arbeitsplatz zu pendeln. Ich sehe einen neuartigen Rufbus, der es mir einfach möglich macht, den Einkauf wieder bis in die Nähe meiner Haustür zu bringen, ohne dass ich mich mit meinem Auto in Parklücken quetschen muss. Wohnung, Arbeit, Bildung, Freizeit und Kultur, Einkaufen, Sport – Lebensqualität für alle, das ist das Ziel.

Aktuelles Thema: Neustart nach Corona

Wir haben uns umgehört: Wie geht es dem Handel auf der Heinesestraße?

Seit Beginn der Pandemie hat der Bund hunderte Milliarden Euro an Wirtschaftshilfen bewilligt, mehr als 25 Milliarden allein an Kurzarbeitergeld. Doch wie und was kam davon bei den Händlern in der Heinesestraße an? Wie geht es Ihnen heute, jetzt wo über Öffnungsstrategien diskutiert wird und man mit Tests und per click & meet wieder shoppen kann? Wir haben uns in der Heinesestraße umgehört und einige Bekleidungsgeschäfte zu ihren Erfahrungen befragt.



Ohne Einzelhandel stirbt die Heinesestraße.

Der Bekleidungshandel musste bereits im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 fünf Wochen lang schließen. Damals hoffte man noch, es wäre das einzige Mal - sozusagen eine Ausnahme. Doch Mitte Dezember kam mit dem zweiten Lockdown die Ernüchterung: Elf Wochen lang kein Umsatz - bei vollen Fixkosten für Miete und Personal, vom Unternehmerlohn einmal ganz abgesehen.

Die Überbrückungshilfen liefen im ersten Lockdown noch unproblematisch und schnell, da der Antrag dafür vom Unternehmer selbst gestellt werden konnte. Mittlerweile, v.a. in Bezug auf die Überbrückungshilfen III, gestaltet sich dies schwieriger, denn der Steuerberater muss die Hilfen beantragen und das kostet den Händler zusätzlich Geld und Zeit. Die Hilfen sind an einigen Stellen immer noch nicht angekommen, einige Händler warten bereits seit Monaten auf das Geld. Sich davon dann auch noch einen Unternehmerlohn auszahlen? Für viele unmöglich.

Auf Seiten der Händler herrscht viel Unverständnis.

Zum einen ist es für die Händler schwer nachvollziehbar, warum der Bekleidungs-



Verkaufen in der Pandemie...

handel schließen musste, während Buchläden und Floristen weiter öffnen durften. Auch die vorzeitige Öffnung der Friseure stößt auf viel Unverständnis, denn gerade in diesem Berufsfeld ist Körperkontakt unvermeidlich, die Ansteckungsgefahr somit höher. Zum anderen machen die nun verpflichtenden Tests den Verkaufsalltag schwieriger, denn die Kunden seien weniger spontan in ihrem Kaufverhalten.

Viele der Händler hätten sich anstelle der jetzigen Regelungen nochmal einen harten Lockdown gewünscht - verbindlich für alle Branchen -, um die Inzidenzen dauerhaft zu senken und im Anschluss allen Geschäften eine Öffnung unter den gängigen Hygienebedingungen, wie er im Lebensmitteleinzelhandel gilt, zu ermöglichen. Stattdessen fühlen sie sich nun bevormundet: Die Enttäuschung über ihre Entmündigung, nicht verantwortungsvoll mit den Corona-Bestimmungen umgehen zu können, sitzt tief. Dabei hat doch jeder Händler ein Interesse daran, dass sich ein Stammkunde im eigenen Laden nicht ansteckt.

Doch das größte Problem der Händler ist die liegengebliebene Winterware aus 2020. Kleine Einzelunternehmer können im Gegensatz zu großen Ketten keine Ware auf Kommissionsbasis bestellen, die bei fehlendem Abverkauf an die Lieferanten zurückgegeben werden kann. Bestellt und bezahlt vor einem halben Jahr, liegen die Pullis, Mäntel und Jacken nun im Lager - dabei sollten sie schon längst verkauft sein.

Die Frage der gerechten Verteilung der Lasten bleibt

Erfreulich ist, dass es in der Heinsestraße auch solidarische Vermieter gibt, die ihren Pächtern in dieser schweren Zeit partnerschaftlich entgegenkamen und sie finanziell durch einen Mieterlass unterstützen.

Auch das Kurzarbeitergeld hatte von Anfang an super funktioniert, so dass keine Mitarbeiter entlassen werden mussten. Doch was bleibt, ist die Frage nach einer gerechten Differenzierung: Ist Bekleidung weniger systemrelevant als Wein und Schokolade? Sind Abstände und Hygienemaßnahmen im kleinen Tabakladen besser einzuhalten als in einem Bekleidungsgeschäft? Ist es die Frage, wie lange man sich in einem Ladengeschäft aufhält oder eine Frage der Größe des Ladens?

Für die Einzelhändler sind nicht die Betriebskosten oder die Fortzahlung der Löhne für Mitarbeiter das Problem. Auch die Auszahlung eines Unternehmerlohns scheint nur zweitrangig. Problematisch ist das Kapital, das nun im Lager der Händler

verharrt, weil es nicht abverkauft werden konnte. Was passiert mit der Winterware aus 2020? Vielleicht werden sie in diesen Herbst erneut im Schaufenster ausgestellt. Neu bestellt wird wohl erst einmal nicht.

Was denken Sie darüber: Waren die Schließungs- und Öffnungsstrategien der Politik gerecht? Hätten die Hilfgelder bemessen an den Gewinnen der vergangenen Jahre und im Voraus ausbezahlt werden sollen? Sollte es für den Bekleidungseinzelhandel coronabedingt eine zusätzliche Möglichkeit zur Abschreibung ihrer unverkauften Ware geben? Schreiben Sie uns und senden Sie Ihre Meinung an info@spd-in-hermsdorf.de oder sandra.tuerk@spd-in-hermsdorf.de

Sandra Türk

Aktuelles aus der Abteilung

Stolpersteine: Gedenken am Tag der Befreiung



Am Samstag, den 8. Mai haben wir auch in diesem Jahr wieder Stolpersteine gesäubert und poliert, und Blumen darauf niedergelegt. Die Zahl sechs Millionen ist für viele Menschen heute eine abstrakte Zahl. Um so wichtiger ist es, darauf hinzuweisen, dass sich hinter dieser unfassbar großen Zahl sechs Millionen Einzelschicksale verbergen. Sechs Millionen Menschen, die aus ihrem Leben gerissen wurden, die deportiert und ermordet wurden. Und daran erinnern die Stolpersteine mitten in unserer Nachbarschaft, jeder an einen einzelnen Menschen.

In Hermsdorf gibt es 30 Stolpersteine:
Bertramstr. 112: Ida Kylies (dieser Stein ist verschwunden).

Roswithastr. 16: Roswitha Scheibner

Falkentaler Steig 16: Ida und Isidor Arndt, Selma und Paul Latte, Rosa, Regina, Ephraim und Adolf Broh, Harry Gabriel-Redlich.

Glambecker Weg 27a: Frieda Rybski.

Klosterheider Weg 1: Marie Thiele

Heidenheimer Str. 7: Johanna Seiffert.

Bornepfad 4-6: Regina Bonis, Gerda, Ruth, Max und Dan Bukofzer, Hans-Heinrich Meyer.

Berliner Str. 20: Elly, Lotte und Erich Wangenheim.

Wachsmuthstr. 9: Ilse und Edith Kassel.

Schloßstr. 1: Hertha und Hugo Klein.

Olafstr. 8-10: Käthe Köppen, Elise Hartmann, Hertha Hennig-Nissuhr.

Einzelheiten zur Lebensgeschichte der deportierten Menschen finden sich auf der Website www.stolpersteine-berlin.de; die Recherchearbeit wird ehrenamtlich von der AG Stolpersteine Reinickendorf geleistet, die allerdings wegen der Pandemie derzeit öffentlich nicht in Erscheinung tritt. Sobald wie möglich soll der verschwundene Stolperstein in der Bertramstraße ersetzt werden. Corona hat auch unsere Aktion am 8. Mai fast unsichtbar gemacht: Es gab keinen gemeinsamen Auftakt und keine großen Gruppen. In kleinen, corona-gerechten Teams waren wir zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Um so erfreulicher waren die vielen freundlichen Reaktionen in der Nachbarschaft der Steine.

Denn es ist wichtig, dass die Stolpersteine geschützt und gepflegt werden und nicht aus dem Blick geraten. Als SPD haben wir eine solche Patenschaft für die Stolpersteine für Ilse und Edith Kassel in der Wachsmuthstraße übernommen; Schulen, Vereine und auch Einzelpersonen kümmern sich um andere Stolpersteine. Für die Berliner Str. 20, Roswithastr. 16, Heidenheimer Str. 7, Klosterheider Weg 1 und Glambecker Weg 27a gibt es bisher keine Patenschaften. Wenn Sie diese Aufgabe übernehmen wollen, können Sie sich gern bei uns melden - wir stellen den Kontakt zur AG Stolpersteine her.

Thomas Koch

Wir ehren unsere Jubilare

Es gehört zur guten Tradition der Reinickendorfer SPD, regelmäßig einmal im Jahr im Rahmen einer kleinen Feier die Jubilare zu ehren. Die Mitglieder erhalten eine Urkunde, eine Nadel bzw. Brosche sowie einen Blumenstrauß als Anerkennung für 25, 40, 50 oder gar 60 Jahre Mitgliedschaft in der SPD. Im Jahr 2020 musste coronabedingt die Feier entfallen. Doch am 30.5. wurde sie bei schönstem Sommerwetter (endlich!) in der Gaststätte an der Malche in Tegel nachgeholt. Aus der Abteilung Hermsdorf durfte ich **Pia Angelika Klein** und **Eberhard Mohr** ehren, die vor 40 Jahren ihre Beitrittserklärung unterschrieben haben!

Angela Budweg



Newsticker aus der BVV

+++ Antrag Schottergärten verhindern

Schotter- und Kiesgärten liegen im Trend, widersprechen aber der Berliner Bauordnung. Die besagt, dass die nicht überbauten Flächen der bebauten Grundstücke zu begrünen oder zu bepflanzen sind. Begrünte Vorgärten sind nicht nur schön für das Stadtbild. Sie haben vor allem einen ökologischen Nutzen für das Klima und die Biodiversität.

Schottergärten leisten hingegen keinen Beitrag zur Artenvielfalt und schaden sogar dem Mikroklima, indem sie sich aufheizen und die Wärme speichern. Das Gleiche gilt für opulente Zufahrten, die über das notwendige Maß hinausgehen. Deshalb haben wir einen Antrag in die BVV eingebracht, um künftig solche „Gärten des Grauens“ zu verhindern.

+++ Alter Bernauer Heerweg in Lübars

Die Reaktivierung des Alten Bernauer Heerweges zur Entlastung des Dorfes Lübars ist zwar kein Hermsdorfer Thema, aber dennoch ein Thema, das immer wieder in der BVV die Gemüter bewegt. Und auch wir Hermsdorfer*innen wandern oder radeln schließlich gerne durch das Tegeler Fließ nach Lübars. Die Bewohner*innen des Dorfes klagen über hohe Lärmbelastungen durch zu viel Verkehr, der sich durch das beschauliche, denkmalgeschützte Dorf schlängelt. Eine Ortsumgehung, wie von der CDU gefordert, lehnt die SPD-Fraktion jedoch ab, weshalb uns nun im Tagesspiegel Leute-Newsletter Reinickendorf mangelndes Verständnis unterstellt wurde. Unsere Antwort könnt ihr hier nachlesen: [leute-reinickendorf](#)

Mehr Infos zu dem Thema findet ihr auch auf unserer Homepage:

<https://spd-in-hermsdorf.de/?p=1173>

Verschiedenes und Termine

Freitag, 11. Juni, 15:00-17:00 Info-stand Heinsestraße / Fellbacher Platz

Samstag, 19.06., 10:00-15:00 Info-stand Heinsestraße / Max-Beckmann-Platz

Dienstag, 29.06., 19:00-21:00 Abteilungsversammlung (digital), die Einladung geht den Mitgliedern der SPD rechtzeitig zu

Impressum

Infobrief der Abteilung Hermsdorf des Kreisverbands Reinickendorf der SPD Berlin, Waidmannsluster Damm 149, 13469 Berlin.

Der Infobrief erscheint ca. alle zwei Monate und wird an die Mitglieder der Abteilung und interessierte Personen verteilt.

info@spd-in-hermsdorf.de